

## Estomihi, 14. Februar 2021

Die Gnade unseres Herr Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 58. Kapitel:

**1 Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, daß Gott sich nahe. 3 »Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?« - Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen läßt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.**

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, es tut uns gut, wenn wir glauben und darauf vertrauen können, dass Gott nahe ist. Ein Gefühl von Geborgenheit: Getröstet werden, Kraft bekommen. Es tut gut, wenn wir uns darüber freuen können: Gott ist mit mir. Die Geborgenheit bei ihm macht uns gelassen und frei. Frei von Maßstäben der Welt, frei von Urteilen der Menschen. Und die Geborgenheit gibt Zukunft. Zukunft bei Gott, in seiner Gemeinschaft, ohne Ende. Das ist ja ein Teil unseres Glaubens, dass wir Gott nahe sein möchten. Deshalb hören wir auf Gott, was er zu sagen hat. Wir lesen in der Bibel, reden mit Gott. Wir danken ihm für alles Gute, bitten um Kraft und Hilfe und sein Mitgehen. Es tut gut, Gemeinschaft mit anderen zu haben, denen es ähnlich geht.

Schlimm ist es, wenn Gott nicht nahe ist. Für den, der glaubt, für die, die sich nach Gottes Nähe sehnt. Es trifft einen heftig, wenn es anders ist. „Wo bist du, Gott? Ich brauche dich. Ich vertraue dir. Ich bete, besuche den Gottesdienst, geh zum Abendmahl. Warum bist du nicht da? Warum hörst du nicht, warum hilfst du nicht? Du bist mir wichtig – und ich zeige das doch auch mit meiner Frömmigkeit. Das musst du doch sehen und anerkennen. Ich muss dir doch wichtig sein. Du musst mir helfen. Du musst.“

Der Prophet bringt Gottes Reaktion zu ihnen. Und er wird laut, wie durch ein Megaphon. Keiner soll überhören, was Gott zu sagen hat. Selbst wenn er sich die Finger in die Ohren stopft. Und er sagt: Du tust so, als ob bei dir alles in Ordnung ist. Du redest, als ob Recht und Gerechtigkeit für dich selbstverständlich wären. Als ob du ein Recht oder einen Anspruch auf meine Nähe hättest. Als ob es dir zustünde, dich zu beschweren, dass du mich nicht mehr in deiner Nähe spürst.

Lass uns mal reden, über unsere Distanz. Nein, nicht meine Distanz zu dir. Aber deine Distanz von mir. Lass uns reden. Das möchtest du nicht? Ach. Wer will das schon hören? Keiner, vermutlich. Unzufrieden sein? Ja. Sich beschweren? Natürlich. Anderen Vorwürfe machen und ihnen die Schuld zuschieben? Immer wieder gern. Die Ursache bei sich selbst entdecken? Lieber nicht.

Aber wer wirklich etwas ändern will, der muss hören. Der muss sich infrage stellen lassen. Auch wenn es unangenehm ist. Und das ist es. Auch wenn es weh tut. Das tut es. Distanz von Gott ist nichts anders als Sünde. Fern von Gott zu sein ist Sünde. Wenn wir ihn brauchen und er ist nicht da, dann meinen wir, er habe sich zurückgezogen. Dabei sind wir es, die sich von ihm entfernt haben. Und wir haben es nicht einmal gemerkt. Weil wir ganz gut funktionieren. Weil wir uns selbst bestätigen oder beruhigen, weil wir uns im Fall des Falles selbst entschuldigen, ja, sogar selbst rechtfertigen. Und auf einmal merken wir, wie weit Gott weg ist. Mit unseren Gebeten, mit unseren Feiern überbrücken wir den Abstand nicht. Und leiden.

Was muss ich tun, damit alles gut wird? Ganz einfach, sagt Jesus, und du weißt es auch selber, nämlich Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Kein Problem. Bloß, wer ist das, mein Nächster? Den musst du nicht suchen. Der ist da. Überall, in deiner Nähe. Der, bei dem du die Augen verdrehst; weil du

ihn nicht leiden kannst. Die, deren Sätze du gar nicht zu Ende hörst, weil du immer schon weißt, was sie sagen will. Der, den du nie ausreden lässt, weil du immer eine andere Meinung und sowieso immer recht hast. Die, die du verantwortlich machst für deine Unzufriedenheit, aber es ihr nicht sagst. Und ihr so keine Chance gibst, etwas zu ändern.

Nein, suchen müssen wir unseren Nächsten nicht. Er ist ja da. Das Problem ist oft genug, ihn zu sehen. Und nicht wie der Priester und der Levit achtlos vorbei laufen und beten. Meine Gottesbeziehung ist in Ordnung; die anderen sind im Zweifel selber schuld, nicht mein Problem. Was ist das für ein Glaube, lässt der Prophet fragen, der den Zusammenhang zwischen Gottes- und der Nächstenliebe nicht erkennt. Barmherzigkeit erwarten und unbarmherzig leben; Hilfe verlangen und blind für die Not des Nächsten zu sein. Das ist die Distanz, die der Mensch zu Gott errichtet und dann leidet, dass Gott weit weg zu sein scheint, nicht hört, nicht hilft. Der Mensch hört nicht, trotz Megaphon. Die Distanz bleibt. Ermahnungen helfen nicht weiter.

Und deshalb überwindet Gott selbst die Distanz. Er kommt zu uns und lebt uns Liebe und Barmherzigkeit vor. Er sagt es nicht nur. Er schenkt Nähe, wo Menschen nicht darauf gehofft hatten. Er schenkt Nähe, die niemand je verdient hätte. Er überwindet die Distanz zwischen Gott und den Menschen und verbindet so auch die Menschen ganz neu miteinander. Er lässt ein Licht aufleuchten, das Leben völlig anders aussehen lässt. Er bringt eine Gerechtigkeit, die wir nie gefunden hätten. Vermutlich nicht einmal suchen würden.

Aber was er bringt lässt uns unsere Nächsten sehen. Es öffnet unser Herz für Liebe und Zuwendung, da, wo sie gebraucht werden und uns der Nächste vor den Füßen liegt. Es braucht dazu keine Ermahnungen. Es braucht die frohe Botschaft der Güte und Barmherzigkeit Gottes, die er uns in Jesus Christus schenkt. Kein Zweifel: Wer die Nähe Gottes sucht – in Jesus lässt er sich finden. Er verspricht: Ich bin bei euch. Amen.